

aller Religion fünf Hauptwahrheiten aufstellte, die außerhalb aller Religionsstreitigkeiten lägen und zur Erlangung des Heiles ausreichten. Ihm folgte Charles Blount (s. d. Art.), welcher in Sachen der Religion mit Hobbes die Staatsomnipotenz, mit Oherbury die fünf religiösen Grundwahrheiten annahm und das Christenthum zwar nicht direct angriff, aber mit Wit und Ironie indirect herabzusetzen suchte. Im Anschluß an Locke's „Bemühtigkeit des Glaubens“ veröffentlichte der Irländer John Toland (s. d. Art.) im J. 1696 sein Werk „Das Christenthum ohne Geheimniß“ (Christianity not mysterious), in welchem er den Satz durchzuführen suchte, daß das Christenthum ein Geheimniß weder enthalte, noch enthalten könne. Sämmtliche Offenbarungswahrheiten, überaus nützlich und nothwendig, wie sie seien, müßten der Vernunft eben so faßlich und verständlich sein, als die Gegenstände des täglichen Lebens. Hervorragender ist Anthony Collins, aus einer adeligen Familie zu Haston in der Grafschaft Middlesex geboren den 21. Juni 1676. Er studirte zu Eaton und Cambridge vorzüglich alte Literatur und Philosophie und trat später in Briefwechsel mit Locke, mit dem er sich eng befreundete. Als Friedensrichter und Schatzmeister erwarb er sich den Ruf eines einsichtigen, reblichen und uneigennütigen Mannes und wurde wiederholt in das Parlament gewählt. Er starb am 13. December 1729. Seine schriftstellerische Thätigkeit begann er mit Angriffen gegen die Despotie der Staatskirche und deren todten Formelglauben. Die erste Schrift ist ein „Versuch, betreffend den Gebrauch der Vernunft in Vorstellungen, deren Gewißheit auf menschlichem Zeugniß beruht“, 1707. Die zweite Schrift führt den Titel „Vollendetes Priesterbetrug“, 1709; sie will nachweisen, daß in den 20. Artikel der englischen Kirche ein Einschiebel gemacht ist, wodurch dieser die Macht beigelegt wird, Gebräuche und Cerimonien zu bestimmen und in Glaubensstreitigkeiten zu entscheiden. Schon im folgenden Jahre erschien eine zweite und dritte Auflage dieser Schrift mit Verbesserungen. Collins schrieb selbst eine scheinbare Widerlegung, um noch mehr darauf aufmerksam zu machen. Dann folgte anonym seine Abhandlung über das Freidenken (Discourse of Freethinking), 1713, veranlaßt durch das Aufkommen einer Secte sogen. Freidenker, welcher er sich anschloß. In dieser Schrift vertheidigt er, tief erbittert gegen die despotischen Vertreter der Episcopalkirche, dem blinden Auctoritätsglauben gegenüber das freie Denken, d. h. die Berechtigung der individuellen Vernunft, selbst zu prüfen und zu untersuchen, was in religiösen Dingen als Wahrheit anzunehmen, was nicht, als ein unveräußerliches Menschenrecht; ja, das Freidenken sei eine durch die Bibel gebotene Pflicht. Die Propheten des Alten Testaments seien Freidenker gewesen; Christus selbst fordere auf, in der Schrift zu forschen; er verbiete seinen Jüngern, sich Rabbi zu nennen, d. h. er spreche

Jedermann unfehlbare Auctorität ab; und der Apostel Paulus bringe Gründe und Beweise, anerkenne also die Freiheit des denkenden Urtheils. Die Freunde der geoffenbarten Religion schenten Prüfung und Untersuchung, welche doch schon deshalb nothwendig sei, weil man wegen der Varianten des Neuen Testaments gar nicht wisse, wie es ursprünglich gelautet habe. Dieses Buch rief eine Anzahl von Gegenschriften hervor, unter welchen die des berühmten Philologen Bentley unter dem Namen Phileleutherus Lipsiensis hervorrangt. Später griff Collins das Christenthum direct in seinen Grundlagen an in seiner „Abhandlung über die Gründe und Beweise der christlichen Religion“ (Discourse of the Grounds and Reasons of the Christian Religion in two parts, 1724). Diese Schrift ist gegen den englischen Gelehrten William Whiston gerichtet, welcher die Hypothese eines doppelten Sinnes der Weissagungen verworfen und den Satz aufgestellt hatte, daß die Weissagungen der Propheten in ihrem einzigen, buchstäblichen Sinne sich nur auf die Heilsordnung des Evangeliums bezögen und von Jesus und seinen Aposteln mit Recht als Beweis, daß er der Messias sei, angewendet seien. Dagegen trat Collins für den doppelten Sinn der Weissagungen ein. Der Hauptbeweis für das Christenthum sei allerdings der aus den Weissagungen, diese aber seien nie unmittelbar und nach ihrem buchstäblichen Sinne, sondern nur typisch und allegorisch auf Christus und die christliche Heilsordnung zu beziehen. Das ganze Christenthum sei auf Allegorie gegründet. Verwerfe man die allegorische Auslegung, so zerstöre man die Grundlage des Christenthums. Es ist nun einleuchtend, daß bei der allegorischen Auslegung der Weissagungsbeweis ziemlich hinfällig wird, und ohne Zweifel war es die stillschweigende Absicht des Verfassers, die Grundlagen des Christenthums zu untergraben. Diese Schrift machte großes Aufsehen, und es erhob sich ein lebhafter Streit über das Verhältniß des Christenthums zu den alttestamentlichen Weissagungen. Collins selbst suchte sich zu vertheidigen durch eine neue Schrift, die letzte, in welcher er das Christenthum bekämpft (The Scheme of Literal Prophecy considered in a view of the controversy occasioned by a late book intitled: A Discourse of the Grounds etc., 1726). Hier bringt er auf buchstäbliche Auslegung der Prophetien in der Voraussetzung, daß keine an Christus dem Wortlaute nach sich erfüllt habe. Insbesondere wird das Alter und prophetische Ansehen des Buches Daniel bestritten. — Das Princip der Allegorie, wodurch Collins den Weissagungsbeweis zu entkräften suchte, wendete man nun auch auf den Wunderbeweis an. Thomas Woolston (s. d. Art.) nahm zunächst Theil an dem Streit über die Weissagungen an der Seite Collins als begeisterter Vertreter der allegoristrenden Methode. Dann übertrug er diese Methode auf die Erzählungen von den Wundern Christi in seinem Werke „Der Schiedsrichter